

KRANKENKASSEN

In die Krankenkassenbranche kommt Bewegung

 Neue Zürcher Zeitung NZZ | 17.06.2023

Folgt auf den Zusammenschluss von Visana und Atupri ein Konsolidierungsschub?

Michael Ferber

In der Schweiz gebe es zu viele Krankenversicherer, sagte der frühere Helsana-Chef Manfred Manser 2007 in einem Interview: «Zehn grössere Krankenversicherer würden genügen.» Mehr als 15 Jahre später ist die Konsolidierung in dem Sektor deutlich vorangeschritten. Wie eine Statistik des Bundesamts für Gesundheit (BAG) zeigt, ist die Zahl der Krankenversicherer von 220 im Jahr 1990 auf 85 im Jahr 2005 und schliesslich auf 50 im Jahr 2021 zurückgegangen.

Vergangene Woche haben nun die beiden Krankenversicherer Visana und Atupri angekündigt, sich per Anfang 2024 zu einer neuen Gruppe mit mehr als 1 Million Versicherten zusammenzuschliessen. Die Aufsichtsbehörden müssen die Fusion noch genehmigen. War dies nun der Startschuss für weitere Fusionen von Krankenkassen?

Keine kotierten Unternehmen

Aus Sicht von Marcel Thom, Leiter Versicherungen und Digital Health bei dem Beratungsunternehmen Accenture Schweiz, gibt es eine Logik für weitere Zusammenschlüsse von Krankenkassen, nicht zuletzt aufgrund des hohen Investitionsbedarfs durch die Digitalisierung.

Er erwartet vorerst allerdings keinen weiteren grossen Konsolidierungsschub. Die Schweizer Krankenkassen seien schliesslich keine kotierten Unternehmen, vielmehr handle es sich bei vielen Kassen um Stiftungen und Vereine. Ausnahmen bildeten etwa Krankenkassen wie die Intras oder Wincare. Sie waren im Besitz von Privatunternehmen, gingen dann aber schliesslich in der CSS beziehungsweise der Sanitas auf. Bei den meisten Krankenkassen sei das aber nicht der Fall, sagt Thom.

Laut dem Berner Gesundheitsökonom Heinz Locher sind «30 bis 40 der Schweizer Krankenkassen nicht alleine überlebensfähig». Darunter gebe es viele Übernahmekandidaten. Viele kleinere Kassen profitierten quasi gratis von den Dienstleistungen des Verbands Santésuisse und dessen Tochtergesellschaft Tarifsuisse. Letztere entwickelt unter anderem Tarifstrukturen und ist für den Einkauf von Leistungen zuständig. Viele kleinere Krankenkassen kämen an ihr Limit, wenn sie sich an den Kosten von Tarifsuisse beteiligen müssten, sagt Locher.

Kunden verloren

«Die Grossen zahlen alles», sagt er. Dies sei als Strukturhaltung zu sehen. «Dass es in der Schweiz weiterhin 50 Krankenkassen gibt, ist reine Folklore.» Kleinere Krankenversicherer dürften aus Sicht von

Locher auch Probleme bei der Personalrekrutierung haben. «Gute Leute gehen normalerweise nicht zur Nummer 17 im Markt», sagt der Gesundheitsökonom.

Accenture zählt CSS, Helsana, Groupe Mutuel, Swica, Assura, Visana, Concordia, Sanitas, KPT, Sympany, ÖKK und Atupri zu den zwölf grössten Krankenversicherern in der Schweiz. «Grössere Kassen sind momentan dabei, ihre Geschäftsmodelle neu zu definieren und sich als Gesundheitsorganisationen zu positionieren», sagt Locher. Dazu gehöre auch, eigene Vorstellungen davon zu entwickeln, wie das Schweizer Gesundheitssystem der Zukunft aussehen soll. Die Krankenkassen müssten eine wichtige Rolle einnehmen bei der Reform des Systems, sie müssten diese mitgestalten.

Viele der bisherigen Übernahmen im Krankenkassensektor wertet Locher als «Betriebsunfälle». Atupri habe den Fehler gemacht, die Prämien in der Grundversicherung zu hoch festzulegen, weshalb viele Kundinnen und Kunden abgewandert seien. So sei der Berner Krankenversicherer zum Übernahmekandidaten geworden. Laut einer Studie von Accenture hat der Berner Krankenversicherer per Anfang 2023 gegenüber dem Vorjahr 41 000 Kundinnen und Kunden in der Grundversicherung verloren.

Laut Thom hatte Atupri am Ende mit rund 180 000 Versicherten langfristig nicht mehr die nötige Grösse. Grundsätzlich handle es sich bei der Kasse aber um «einen guten Player», um den sich viele bemüht hätten. Visana kommt derweil auf 848 000 Privatkundinnen und -kunden, 644 000 von ihnen sind bei der Gruppe grundversichert. Der Zusammenschluss ergab auch dahingehend Sinn, weil es in der Region Bern bisher keine wirklich grosse, dominante Kasse gegeben hat. Zudem dürften bei dem Zusammenschluss wohl auch gute persönliche Kontakte eine wichtige Rolle gespielt haben, sagt Thom.

Visana und Atupri erhalten mit dem Zusammenschluss mit der Stiftung Atusana ein gemeinsames Dach. Darunter werden sie aber weiterhin operativ unabhängig voneinander agieren. Es sei ein relativ einfaches Konstrukt, sagt Thom. «Der Zusammenschluss ist nicht aus einer Notlage heraus erfolgt, beide Kassen sind gesund.» Es ist davon auszugehen, dass Versicherungsprodukte der Visana wie Sachversicherungen oder die Motorfahrzeugversicherung nun auch den Atupri-Kunden angeboten werden – was aber auch umgekehrt für Atupri-Produkte gilt. Auch schafft der Zusammenschluss Vorteile bei der Beschaffung.

Atupri betont in einer Medienmitteilung, der Zusammenschluss habe keinen Stellenabbau zur Folge und auch keine Auswirkungen auf die Standorte. Locher geht indessen davon aus, dass es über kurz oder lang zu einem solchen kommen wird. Dieser dürfte aber durch natürliche Fluktuation aufgefangen werden können.

Einen Zusammenschluss in dieser Form habe es unter Schweizer Krankenversicherern bisher nicht gegeben, sagt Thom. Letztlich könnte bei der neuen Gruppe eine Art Legokasten-Bauprinzip bestehen. «Weitere Kassen könnten hier auch mitmachen und unter das Dach kommen.» Locher sieht dabei die KPT als Kandidatin. Mit ihren günstigen Prämien hat die Berner Krankenkasse jüngst fast 200 000 Neukunden gewonnen. Allerdings hat sich die Kasse von diesem Ansturm überfordert gezeigt, und es besteht die Gefahr, dass das Wachstum nicht nachhaltig sein wird.

In der Geschichte von Atupri und KPT gibt es zudem Ähnlichkeiten. Atupri hat ihre Ursprünge als Betriebskrankenkasse der SBB, die KPT wurde als Krankenkasse des Vereins Schweizerischer Eisenbahn-Angestellter gegründet und später in Krankenkasse des Personals des Bundes und der Transportanstalten (KPT) umbenannt.

«30 bis 40 der Schweizer Krankenkassen sind nicht allein überlebensfähig.» - Heinz Locher, Gesundheitsökonom

«Es dürfte unruhig bleiben»

Für die Versicherten von Visana und Atupri dürfte sich vorerst nichts ändern, sagt Thom. Mit der Entwicklung der Krankenkassenprämien habe der Zusammenschluss eigentlich nichts zu tun. Aufgrund

der starken Prämienhöhung 2022 und der zu erwartenden erneuten Steigerung in diesem Jahr könnte aber die Diskussion über eine Einheitskasse wieder Auftrieb erhalten. «Es dürfte unruhig bleiben», sagt Thom.

Der Online-Vergleichsdienst Comparis hat Anfang Juni mitgeteilt, die Grundversicherungsprämien dürften 2024 im Durchschnitt erneut um 6 Prozent steigen. In diesem Jahr haben sie im Schnitt um 6,6 Prozent zugelegt.